

Neue Einsichten: Felsmalerei trifft auf Aktienkurse

Sabine Mayer-Terwort stellt in der Art Fabrik aus

Wie eine Dungmücke aussieht, kann sich jeder, der es nicht genau weiß, zumindest vorstellen. Aber das Stigmenrohr ihrer Larve? Den Einblick in solche kleinste Welten gestattet die elektronen-mikroskopische Fotografie, und mit ihrer Hilfe erkennt man plötzlich, dass der Entfaltung in den Makrokosmos strukturelle Parallelen im Mikrokosmos zugrunde liegen.

Sabine Mayer-Terwort transportiert solche Welten in großformatige Siebdrucke, die sie ab heute in der Art Fabrik zeigt. Auf Maße von 70 x 100 Zentimeter übertragen, gewinnen die Mikrostrukturen aus dem Reich der Insekten, ebenso wie die aus dem menschlichen Körper ein neues Gesicht. Das Larvendetail etwa verwandelt sich in ein „Vielarmiges Auge“, aus einem anderen Insekt wird durch den gewählten Ausschnitt scheinbar eine Blüte. Die Serigraphie ist zunächst eine Technik, die der Vervielfältigung dient. Mayer-Terwort allerdings druckt manuell und individuell: Jedes Blatt wird so zum Unikat, jeder weitere Abdruck zu einer neuen Erfahrung. Bildträger ist mal Büttenpapier oder Leinwand, in anderen Fällen spiegelnde Folie oder eine Edelstahlplatte, in denen sich der Betrachter gleichsam als Teil des Dargestellten wiederfindet und positionieren kann. Durch unterschiedliche

Farbigkeit schließlich gelangt ein und dasselbe Motiv zu vielerlei Ausdrucksformen. In der Ausstellung sind die Varianten jeweils nebeneinander gehängt, so dass man dem Lauf der Verfremdung und dem erstaunlichen Wandel der Bildaussage folgen kann. Die 1959 in Stuttgart geborene Künstlerin hat schon während ihres Kunststudiums in Aachen den Schwerpunkt auf Drucktechniken gelegt. Von der

Radierung über die Lithographie fand Mayer-Terwort den Weg zum Siebdruck und damit zur Kolorierung. Die langjährige Mitarbeit im Wuppertaler Fuhlrott-Museum, in dessen Auftrag sie unter anderem biologisch-wissenschaftliche Zeichnungen erstellte, intensivierte ihr Naturverständnis. Der Besucher ihrer Ausstellung gelangt über Ansichten von Maschinenteilen, die im großen For-mat

ihre Entsprechung zum Organischen offenbaren, schließlich auch zu einem Werk mit dem Titel „Hoffnung“. Über eine prähistorische Felsmalerei aus Lascaux ist ein fallender Aktienkurs gedruckt, so als sei die Fortentwicklung des Menschen aus seinen natürlichen Schranken nicht unbedingt der gepriesene Gewinn.

Foto: Gerhard Bartsch

